



Thomas Jannot
Chefredakteur

Keine Angst vor der Zensur

Selten fühle ich mich so dumm verkauft wie bei der Pflege meines jüngsten Hobbys, dem ich seit wenigen Monaten fröne: ausgedehnte DVD-Sessions in meinem privaten Heimkino mit Dolby Digital Surround und Beamer unter Freunden. Davon abgesehen, dass es bis heute verdammt kompliziert ist, die besten Qualitätseigenschaften über mindestens drei verschiedene Fernbedienungen kombiniert auf Anhieb einzustellen, plagt mich regelmäßig ein schlechtes Gewissen, obwohl alles legal gekauft ist und keine Inhalte verbotener Natur sind.

Immer wieder werde ich mehr oder weniger trickreich daran gehindert, einfach nur gucken zu dürfen, was ich will. Entweder piesacken mich protektionistische Ländercodes, kostenpflichtige Zollerklärungen oder verlogene Moralpredigten von Filmindustriellen, die mir einreden wollen, dass von ihren Standards abweichendes Konsumieren von Videofilmen sie um viele Milliarden Dollar prellen würde.

Dabei ist seit Jahrzehnten bis auf die Technik fast alles beim Alten geblieben: Meine Audio- und Video-Collection daheim ist jedenfalls wie bereits in frühen Kindertagen eine bunte Mischung aus geschätzten Originalen und selbstproduzierten Kopien. Damals waren es Langspielplatten, die man auf Kasette zog, dann waren es CDs. VHS-Videos kopiere ich schon lange nicht mehr, weil Originale im Sonderangebot günstiger zu haben sind als die zeitaufwendige Kopiererei über zwei Videorekorder. Heute sind es MP3s und morgen eben DVDs.

Angesichts globalisierter Märkte hege ich ganz ehrlich massiven Groll, wenn DVDs in USA bereits ab 15 Dollar in ungekürzter Fassung zu haben sind, während ihre deutschen Synchronisationen Jahre verspätet und um komplette Szenen beschnitten bis zu 60 Mark und mehr kosten. Da bleibt mir nichts weiter übrig, als Originale zu importieren und mit Freunden zu teilen.

Für mich persönlich ist die Jagd auf die Protagonisten von MP3, DivX und MPEG 4 nur Fortschrittsverhinderungsgejammer einer Technik-verdrossenen Abzockindustrie, die einfach nicht bereit ist, ihre Verkaufskonzepte von gestern an die technophilen Bedürfnisse einer ehrlichen Mehrheit von morgen anzupassen.

Deshalb schreiben wir ab Seite 90, wie es geht, und hoffen auf Ihre Unterstützung, falls uns Anwälte und Gerichtsbarkeiten an den Krallen wollen. Denn in dieser Ausführlichkeit getraut hat sich noch keiner.

A handwritten signature in black ink that reads "Thomas Jannot". The signature is fluid and cursive.